

Geschichte und politische Bildung heute

Wie sieht Geschichtsunterricht heute aus?

Das ist nicht mehr eine Liste der deutschen Kaiser des Mittelalters oder eine Sammlung von Jahreszahlen bzw. der Taten „großer Männer“, sondern der Versuch, die Lebenswelt früherer Zeiten den Schülern nahe zu bringen. Die Schulbücher sind geprägt von ästhetisch ansprechende Bildseiten, von schülernahen, anschaulichen Materialien und Aufgabenstellungen, die historische Ereignisse problematisieren. In bilingualen Unterrichtsphasen werden englisch- oder französischsprachige Quellen zum Beispiel zum europäischen Imperialismus des 19. Jahrhunderts einbezogen. Traditionelle Lernorte wie Museen oder Exkursionen werden Schülern mit modernen Methoden näher gebracht, indem z. B. Oberstufenschüler eine Führung durch das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg für die 9. Jahrgangsstufe entwickeln und durchführen. Durch Arbeit mit Originalquellen im Rahmen eines Archivbesuches wird versucht, über die „Häppchenkultur“ der Schulbuchquellen hinaus einen Einblick in die Entstehung historischen Wissens und die Schwierigkeiten dabei zu vermitteln. So können sich die Schüler selbst erarbeiten, „wie es früher war“.

Vertieftes historisches Wissen ist wesentlicher Bestandteil politischer Bildung. Es ist selbstverständlich, die Vor- und Entstehungsgeschichte unserer Demokratie – von der Revolution 1848 über Weimarer Republik, Drittes Reich bis zur heutigen Bundesrepublik – intensiv kennenzulernen. Dazu gehört auch, den Terror des Nationalsozialismus nicht nur theoretisch über das Schulbuch oder Filme vorgestellt zu bekommen, sondern in der direkten Konfrontation mit den Stätten der Unmenschlichkeit, bei einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau, das Leid der Opfer am eignen Leib nachzuempfinden. Ebenso wichtig ist es, in der Auseinandersetzung mit der Geschichte der beiden deutschen Staaten nach 1945, den Lebensverhältnissen in ihnen sowie den Ursachen und dem Verlauf ihrer Wiedervereinigung die Bedingungen aufzuzeigen, unter denen die Jugendlichen heute leben und in Zukunft leben werden.

Ein Überblick über das politische System der Bundesrepublik Deutschland sowie über das internationale Umfeld, in dem sich politisches Leben abspielt, ist nötig. Das heißt nicht nur, das notwendige Institutionenwissen über den Bundestag, die Wahlen, die EU oder die UNO zu vermitteln, sondern die Schüler zu eigenverantwortlichem Handeln, zur Urteilsfähigkeit und zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft zu erziehen. Dabei ist es für die Sozialkundelehrer an unserer Schule sehr wichtig, die Schüler über einen Wochenbericht zur Beschäftigung mit der täglichen, ihr Leben bestimmenden politischen Entwicklung mittels Zeitungslektüre, Fernsehen oder dem Internet anzuleiten.

Die Verknüpfung der Lehrpläne von Geschichte und Sozialkunde in der neuen Oberstufe zeigt Politik als von Menschen Gemachtes.

Hier können die Jugendlichen erkennen, dass politische Fragen der Gegenwart wie der Nahost-Konflikt nicht etwa eine Folge eines „clash of civilizations“, hier eines Konflikts von Judentum und Islam sind, sondern eine Spätfolge politischer Entwicklungen und Entscheidungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie erfahren also Politik und das politische System als von Menschen Gemachtes, das zwar täglichem Wandel unterliegt, aber historisches Wissen braucht zu seinem Verständnis.

Die Erziehung zum engagierten Staatsbürger bleibt oberstes Ziel.

Die Schüler sollen erkennen, dass es von ihrem Engagement in Zukunft mit abhängt, welche Richtung unsere politische Leben, unsere Gesellschaft nimmt. Wenn Schüler dann konkret sich engagieren, z. B. bei „Amnesty International“, dann hat politische Bildung, dann hat der Geschichts- und Sozialkundeunterricht sein Ziel erreicht, dass mit dem Zeugnis der Reife möglichst mündige, kritikfähige und engagierte Staatsbürger das Weltis verlassen.